

Auerthal-Zeitung.

Volksblatt für Aue, Auerhammer, Belle-Mösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau und die umliegenden Ortschaften.

Ercheint
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.
Abonnementpreis
incl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Ergebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Copie 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 15, 1/4 S. 9 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanhalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 126.

Mittwoch, den 25. October 1893.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung, die Feier des 2. diesjährigen Bußtages betreffend.

Berechnungsgemäß bringen wir hiermit zur Kenntnis der diesigen Einwohnerschaft, daß gemäß § 1 des Kirchengesetzes vom 12. April dieses Jahres als zweiter diesjähriger Bußtag Mittwoch, der 22. November kirchlich zu begehen ist, wobei gleichzeitig darauf hingewiesen wird, daß alle polizeilichen Bestimmungen über die Feier der Bußtage auch auf den neuen Bußtag ohne Weiteres Anwendung zu finden haben.
Aue, am 21. October 1893.

Der Ratß der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

Stockholz-Auction auf Pfannenstieler Revier.

Im Gasthof zum wilden Mann in Oberpfannenstiel kommen
Freitag, den 27. October 1893

Nachmittags 2 Uhr

die in der Abteilung 10 aufbereiteten

118 Rm. Stöcke

gegen sofortige Bezahlung und unter den üblichen Bedingungen zur Versteigerung.

Fürstliche Forstverwaltung Pfannenstiel.

Die Königsfeier in Dresden.

Groß ist der Jubel der anlässlich der Feier des 50jährigen Wittwiden-Jubiläums unseres allverehrten Königs Albert, ganz Sachsen in diesem Tagen durchzog.

Die Feier in Dresden, zu der bereits am Tage vorher zahlreiche Fürsten eingetroffen waren, begann früh 8 Uhr mit Feldgottesdienste.

Er war geteilt in den evangelischen auf dem Alaunplatz und in den katholischen im Arsenal. Des unsicheren Wetters wegen hatten die Soldaten Mäntel angelegt. Dem Altar gegenüber standen die Fürsten und Generale. Unter den fremden Offizieren fielen vor allem auf die Russen vom 4. Kavallerie-Infanterie-Regiment, die Sachsendragoner aus Wien und die österreichischen Generale, kenntlich an ihrem Hut mit großem grünen Federbusch. Auch der große Generalfeldmarschall Graf Blumenthal stand mit vor dem Altar.

Nach dem Gottesdienste ergriff Prinz Georg das Wort, feierte die Kriegsthaten König Alberts und schloß mit einem Hoch auf den Helden und Sieger.

Nach 11 Uhr nahm der König Albert die Beglückwünschung seitens der bereits anwesenden Fürstlichkeiten und Befehlshaber fremder Heere entgegen. Hieran schloß sich der Empfang von Beglückwünschungsdeputationen, an deren Spitze die von Prinz Georg geführte Deputation der sächsischen Armee stand. Prinz Georg überreichte im Auftrag der Armee dem König die goldene Reize zum St. Heinrichsorden. Die Offiziere, welche dem Dienst des

Königs angehört haben und angehören, überreichten eine silberne Truhe mit Photographien und die sächsischen Militärvereine eine Sammlung von 60000 Mark zur Erziehung von Söhnen der Armee Angehöriger. Der König verlieh 23 Ehrensäbel an seine früheren und jetzigen Adjutanten.

Nachmittags 1/2 6 Uhr trafen der Kaiser, Prinz Heinrich und Prinz Albrecht von Preußen aus dem böhmischen Bahnhof ein, wurden vom Prinzen Georg empfangen und saßen dann im offenen vier-spännigen Salawagen durch die taghell erleuchteten Straßen nach dem Schloß. Um 6 Uhr begann dort das Galadiner.

Der Kaiser saß zwischen dem König und der Königin, gegenüber der Kriegsminister Coler von der Planitz. Nach der Suppe hielt der Kaiser eine Ansprache an den König, welche derselbe beantwortete. Der Kaiser reichte dem König den Feldmarschallsstab mit Brillanten.

Seine Ankunft in Dresden erfolgte so spät, weil der 22. Oktober zugleich der Geburtstag der Kaiserin war.

Gewählt für den Landtag

16	Konservative	— 4
7	Nationalliberale	+ 3
2	Fortschrittler	— 8
2	Antisemiten	+ 2
5	Sozialisten	+ 3
1	Stichwahl	
33		

Das Ergebnis ist also durchaus nicht aufregend, denn ob 4 Konservative durch Nationalliberale und Antisemiten ersetzt worden sind, das ist ziemlich gleichgültig, da hohe Politik im Landtage nicht zu treiben ist. Daß die Sozialdemokratie den Hartenstein Kreis gewann, hat vielfach überrascht, denn noch vor 6 Jahren war die konservative Mehrheit ca. 800 Stimmen. Aber in diesen 6 Jahren hat sich die Arbeiterbevölkerung der industrialisierten Gegend vermehrt, durch Steigen der Löhne ist der Kreis der Wahlberechtigten größer geworden, vor allem aber hat die sozialdemokratische Wählerarbeit nicht geruht, der von konservativer Seite das Gegengewicht schon deshalb nicht gehalten wurde, da der jetzige Vertreter aus dem Wahlkreis verjag. Dieser Wegzug mag auch manchen Kirchturnpolitiker zur Wapenhaltung veranlaßt oder ihn gar zur Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels veranlaßt haben. Der Wahlausfall ist umso bedauerlicher als es eines der eifrigsten und pflichtgetreuesten Mitglieder unseres Landtages ist, das durch eine Null verdrängt wird. Der 37. ländliche Wahlkreis umfaßt die Dörfer der Amtsgerichtsbezirke Hartenstein, Lichtenstein und Wildenfels, sowie 6 Zwickauer Dörfer und den Oberwüschnitzer Ortsteil Neuwittendorf. Er zählt ungefähr 50000 Einwohner.

Es entfielen in den 33 Kreisen Stimmen auf			
1893	1887		
Konservative	34000	{ 35000	im Jahre 1893
Antisemiten	12300		
Nationalliberale	9300	2900	

Feuilleton.

Die Gouvernante.

Roman von Rudolf Scipio.

Fortsetzung.

„Man vermutet, daß zu Anfang des künftigen Monats unmittelbar nach dem Schluß der Herbstmanöver der Landtag einberufen werde.“

„Ich möchte aber nicht, was mich der Landtag angeht.“

„Sie vergessen, daß unser Nachbar auf Feiden und dadurch für einige Zeit entführt werden wird.“

„Hoffentlich wird man ihn in der Residenz etwas civilisieren“, versetzte die Barontin in spöttischem Tone, „wenn es der Fall wäre, so würden wir durch seine zeitweilige Abwesenheit nur gewinnen.“

Der Schloßherr, der die Worte seiner Frau gehört hatte, schüttelte seinen Kopf auf und warf ihr einen weisen, misbilligenden Blick zu, den sie aber nicht beachtete.

„Ich möchte nicht, wiefern man Feiden civilisieren könnte“, bemerkte er.

„In den Kreisen, in denen er, wie ich mir denken kann, in der Residenz verkehren wird, allerdings wohl nicht“, entgegnete die Barontin spitz; „denn daß er sich von der besseren Gesellschaft fern halten wird, dafür bürgt mir seine politische Gesinnung.“

„Es ist einmal eine von unseren, keinen menschlichen Schwächen“, bemerkte der Schloßherr lächelnd, „daß wir als diejenigen Kreise, welche uns am nächsten stehen, für

die besten halten. Feiden ist jedoch, wie ich zuverlässig weiß, darin wesentlich anderer Ansicht als Du, liebe Eugenie.“

„Feiden ist überhaupt stets anderer Ansicht, als alle übrigen Menschen, Dich etwa ausgenommen“, versetzte die Barontin piquirt, „und es ist deshalb nahezu unmöglich, sich mit ihm vernünftig über irgend etwas zu unterhalten.“

Der Blick, welchen der Doktor beim Beginn seiner Mitteilung auf Kosthilde geworfen, sowie die Lebhaftigkeit, mit der die Barontin gegen ihn Partei nahm, hatte Gerda verfallen, das zwischen dem Freiherrn von Feiden und der Familie Hartenau besondere Beziehungen bestehen müßten.

Ein sonores Schnarchen, welches von dem Sitze des Barons erkante, verriet nach einiger Zeit, daß dieser eingeknickt sei. Die Uhrstunde hatte damit ihr Ende erreicht und Gerda war froh, daß es ihr nun gestattet war, sich auf ihr Zimmer zurückzuziehen.

Nicht ohne ein angenehmes Erstaunen gewahrte sie beim Eintritt in dasselbe, daß während ihrer Abwesenheit hier eine kleine Veränderung vor sich gegangen sei.

Auf dem Tische stand ein Glas mit einem mächtigen Strauß frischer Blumen und daneben lag eine Anzahl Blätter, welche Gerda zuvor nicht dort bemerkt hatte.

Es konnte nur der alte Diener sein, der ihr diese Aufmerksamkeit erwiesen hatte. Bisher war er ihr mit seinen seltsamen Blicken höchst unsympathisch gewesen; die einfache, ungeschickte Artinahme, die er ihr wirklich hier gezeigt und durch die er ihr wirklich eine Freude gemacht, hatten ihre Abneigung gegen ihn entworfen und sie beschloß das, was sie durch Blick und Gebanten gegen den Alten gefühlt habe, gelegentlich durch ein freundliches Wort wieder gut zu machen.

Am nächsten Morgen begannen die Unterrichtsstunden. Leonore war ein verzogenes, aber gutherziges Kind, welches sich schnell an die neue Lehrerin angeschlossen. Der erste Tag ihrer neuen Thätigkeit verlief deshalb für Gerda besser, als sie erwartet hatte. Im Laufe des Vormittags war auch der von dem Schloßherrn zur Abdolung ihres Versäts nach Rodenstein gesandte Wagen zurückgekommen und Gerda brachte nach Beendigung des Unterrichts einige Stunden damit zu, ihre Habe auszuräumen und ihr Zimmer wohlich einzurichten, wobei Leonore und der alte Diener ihr hülfreich zur Hand gingen.

Sobald man hiermit fertig war, nahm Gerda Hut und Schirm und forderte ihre Schülerin auf, sie zu einem Spaziergange durch den Garten und den Park zu begleiten.

Als beide den unteren Korridor erreicht hatten und sich dem Ausgange zum Garten näherten, unterbrach Leonore das bis dahin mit Gerda geführte Gespräch und fragte, indem sie schelmisch lächelnd zu dieser emporsah: „Freulein Reinberg, wollen Sie mir wohl einen Gefallen thun?“

„Gewiß, Kind“, versetzte Gerda, „was wünschst Du denn?“

„Ich wollte Sie nur bitten, einmal mit mir drüben durch die Küche zu gehen.“

„Nun, der Wunsch ist bescheiden und leicht zu erfüllen; doch was sollen wir denn in der Küche thun?“

„Das werde ich Ihnen später sagen.“

„Und warum nicht jetzt?“

„Weil Sie dann nicht mit mir gehen würden.“

„Nicht mit Dir gehen? fragte Gerda betroffen; „dann muß etwas Besonderes dabei sein und ich kann Dir nicht folgen, bevor ich den Grund Deines Wunsches nicht kenne.“

[Nachdruck verboten.]